

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 4

Artikel: Oberst Churchill über die japanische Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Oktober kündete bekanntlich Kuropatkin seine Offensive, die, kaum begonnen, wieder in die Defensive übergehen musste, durch einen von Energie strotzenden Tagesbefehl an. Kurz vor dem Fall Port Arthurs erschien in dem vom Oberkommando der Mandschurei-Armee für diese herausgegebenen „Wjestnik Mandschurskich Army“ ein Artikel über die jetzige Kampffähigkeit der japanischen Armee, der Kuropatkin selbst zugeschrieben wird, und daher besonderes Interesse beansprucht. „Die Tapferkeit unseres Feindes“, heisst es in ihm, „ist verwegen, sie ist eine verwegene Bravour, wie die eines Menschen mit verbundenen Augen, wie die Bravour eines Trunkenen, dem das Meer nur bis zu den Knien tief erscheint. Seine alten geschulten Soldaten unterscheiden sich von dem Nachschub durch militärische Erziehung und Erfahrung, sie verstehen ihr Handwerk und sind befähigt, auch einzeln zu handeln, aber deren Zahl ist bereits gering, Liauyang, Schaho, Port Arthur haben sie gelichtet. An ihre Stelle sind aus Japan Reservisten und Landstürmer getreten, und der Frontoffizier achtet schon nicht mehr auf das unkorrekte Schiessen der japanischen Soldaten, das Nachts oft stundenlang fort-dauert, ein Beweis dafür, dass auch die Nerven bei den Japanern schon nicht mehr dieselben sind. Nähert man sich in der Nacht den japanischen Schanzen, und legt das Ohr auf die Erde, dann hört man ringsum ein Husten. Das Piket hustet, die Posten husten in den tiefen Erdhütten. Es kommt ihnen schwer an, denn das sind nicht mehr die abgehärteten Soldaten, sondern die gestrigen Landwirte, Handwerker und Bürger.

Was das Schiessen betrifft, so haben die Japaner früher, sobald unsere Artillerie auf Erhöhungen Stand nahm, durch die Schnelligkeit und Sicherheit ihres Treffens geradezu verblüfft. Ein Fehlschuss und dann trafen ganze Salven unsere Batterien. Jetzt ist das aber anders. Manchmal unterhalten die Japaner den ganzen Tag eine starke Kanonade auf unsere Positionen und doch gänzlich resultatlos. Die Geschützrohre sind durch fortwährende starke Inanspruchnahme ausgeschossen; aber auch die Artilleristen sind nicht mehr dieselben. Dazu kommt noch der ungeheure Verlust der Japaner an Offizieren, die sobald nicht ersetzt werden können. Mit andern Worten: jeder Tag unserer Zögerung und angeblicher Unbeweglichkeit schwächt Japan, indessen wir durch den Zuwachs an frischen Kräften aus Russland, durch Ersatz von Offizieren und ausgebildeten Mannschaften immer stärker werden. Das versteht man auch in den vordersten Positionen und sieht den kommenden Dingen kaltblütig entgegen. Man erwartet den

Befehl zur Offensive und zweifelt nicht am Sieg. Aber schon jetzt, wo noch nicht an das Vorgehen gedacht wird, fühlen sich die russischen Truppen neben den japanischen Positionen, wie sich ein gesunder, starker Mensch am Bette eines Kranken fühlt. Die japanische Armee erscheint jetzt schon als ein kranker, zerrütteter Organismus. Es ist sehr möglich, dass Japan bald um Frieden bitten wird; kann man ihm aber diesen gewähren? Unsere Batterien bei Tjuzentschen, die Leiden der Belagerten in Port Arthur; der „Petropawlowsk“, und „Rurik“ verlangen vom Meeresgrunde Rache, und darum wird Japan keinen Frieden haben, so lange es ganz bleiben wird.“

Wer wird nicht beim Lesen dieses Artikels an die Proklamationen erinnert, mit denen im Winter 1870/71 die französische Regierung der nationalen Verteidigung die Siegeszuversicht ihrer armen Truppen steigern wollte, denen die Bedingungen zum Siegen fehlten.

Schon bei der Besprechung der erwähnten Tagesbefehle zur Offensive im Oktober haben wir unsere Ansicht ausgesprochen, dass dort, wo die Bedingungen zum Siegen vorhanden sind, gar nicht an solche Mittel gedacht wird, um den Heldenmuth der Truppen zu steigern.

Oberst Churchill über die japanische Armee.

Oberst A. G. Churchill, der fünf Jahre hindurch als Militärattaché der britischen Gesandtschaft in Tokio zugeteilt war, hielt unlängst in Devonport einen Vortrag über die japanische Armee. Der Vortragende bezifferte die Friedensstärke des japanischen Landheeres mit 125,000 Mann, die Stärke einer Division im Kriege mit 20,000 Mann, unter denen aber 5000 Nichtkombattanten seien. Insgesamt umfasse das Heer in Kriegszeiten 26 Divisionen bzw. $\frac{1}{2}$ Million Mann, von denen indessen 100,000 Nichtkombattanten in Abzug zu bringen seien, um die wirkliche Gefechtsstärke zu erhalten. Die Achillesferse der japanischen Armee sei der Mangel derselben an einer genügenden Zahl befähigter Offiziere. Er sei sehr skeptisch in bezug auf die Ansicht, ob es den Japanern im gegenwärtigen Kriege gelingen werde oder gelungen sei, ein entsprechendes notwendiges Verhältnis in der Zahl der befehlshabenden Offiziere und derjenigen der Soldaten herzustellen. Ein japanischer Oberleutnant erhalte den geringen Sold von 900 Fr. jährlich, ein Unterleutnant weniger als 750 Franken, ein Hauptmann 2000 Fr., der kommandierende Major eines Bataillons 2500 Fr., ein Oberstleutnant bringe es im Laufe der Zeit auf 4000 Fr., ein Generalleutnant auf 10,000 Fr.,

ein General auf 12,500 Fr. in Friedens- und 15,000 Fr. in Kriegszeiten. Ein freiwilliger Soldat erhält eine Löhnung von 2 Fr. 50 Cts. monatlich, ein Feldwebel 80 Cts. täglich.

Die Beförderung eines gemeinen Soldaten der japanischen Armee zum Offizier ist ausgeschlossen, ebensowenig könnte ein Freiwilliger sich mit dem Gedanken tragen, dass er den Feldmarschallstab im Tornister mitführe. Die Namen der Bewerber um das Offizierspatent müssen dem Kriegsamt mitgeteilt werden, das nach angestellten genauen Erkundigungen die Gesuche entweder bestätigt oder ablehnt. Die Bewerber müssen Zöglinge einer Kadettenschule sein oder aber in einer von der Regierung beaufsichtigten Mittelschule eine entsprechende Vorbildung erhalten haben. Im letzteren Falle ist auch ein Schriftstück von dem Kommandanten des Regiments, dem sie beizutreten wünschen, zu erbringen, das seine Bereitwilligkeit erklärt, den Bewerber seinem Offizierskorps einzureihen.

Sobald die Formalitäten zufriedenstellend erledigt sind, müssen die Bewerber 12 Monate hindurch als „Offiziersaspiranten“ die Dienste des gemeinen Soldaten verrichten, um auch mit den gewöhnlichen Dienstleistungen vertraut zu werden. Erst dann wird ihnen gestattet, ein Jahr hindurch die Militärakademie in Tokio zu besuchen. Von hier aus kehren sie zu ihrem Regimente zurück, werden zum Unteroffizier befördert und verbleiben in dieser Rangstellung mindestens 2½ Jahre, worauf erst die Offiziere des Regiments befragt werden, ob sie den Aspiranten in ihren Kreis aufnehmen wollen und dafür sich einstimmig aussprechen müssen. Die Militärschulen sind in verschiedene Dienstzweige eingeteilt, die sich die Bewerber nach Belieben wählen können; auch die Entscheidung für ein bestimmtes Regiment oder Bataillon steht ihnen — die Bestätigung seitens des befehlshabenden Offiziers immer vorausgesetzt — frei. Bei einer Überfüllung der Kandidatenliste für ein Regiment wird eine engere Wahl unter den befähigsten Offiziersaspiranten vorgenommen. Ihre Einreihung erfolgt am 1. Dezember eines jeden Jahres. Sie erhalten zunächst von der Regierung Uniform, Waffen und Verpflegung, eine Besoldung aber erfolgt zunächst nicht. Die Aspiranten geniessen als solche gewisse Vorrechte gegenüber den andern Soldaten und Unteroffizieren, so ist es ihnen z. B. gestattet, ihre Mahlzeiten im Offizierskasino einzunehmen. Nacheinander werden sie vom Korporal zum Wachmeister, Feldwebel und schliesslich, unter den vorerwähnten Bedingungen, zum Offizier befördert. Die Erlernung der englischen Sprache wird den Aspiranten dringend empfohlen, jede der japanischen Militärschulen verfügt über einen

englischen Sprachlehrer. Das allgemeine Studium umfasst sämtliche bekannten militärischen Fächer, und besonders fleissige und hervorragende Schüler geniessen die Auszeichnung, bei den Herbstmanövern im Oktober dem Mikado vorgestellt zu werden.

Eidgenossenschaft.

— Beförderungen von Hauptleuten und Subalternoffizieren. Generalstab.

a. Generalstabskorps. Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Rebsamen Albert, in Rüti (Zürich), Batt. 34. Hirzel Edwin, in Meilen, Batt. 33. Heitz Philipp, in Münchwil, Batt. 39. Simon Jakob, in Basel, Guid.-Komp. 6. Berlinger Paul, in Ganterswil, 2. Adj. Div.-St. 7. b. Eisenbahnabteilung. Zum Oberleutnant der Leutnant: Krähenbühl Ernst, in Montreux, Art.-Reg. 10, Stabssekr.

Kavallerie.

Zum Hauptmann der Oberleutnant: Mylius Albert, in Basel, Gdn.-Komp. 3. Zu Oberleutnants die Leutnants: a. Berittene Maxingewehrschützen: Wag-nière Eugen, in Fey, Komp. I. Moser H., in Herzogenbuchsee, Komp. 2. b. Guiden: Pittet Gustav, in Aigle, Kompagn. 1. VonderMühlh Adolf, in Basel, Komp. 7. Steuer Constantin, in Genf, Komp. 8. Frey Robert, in Schöffland, Komp. 4.

Artillerie.

a. Feldartillerie. Zu Oberleutnants die Leutnants: Vischer Ernst, in Basel, Batt. 52. Wille Arnold, in Meilen, Batt. 53. de Budé Bernard, in Petit-Saconnex, Batt. 49. Schmid Josef, in Luzern, Batt. 55. Reichenbach Ernst, in St. Gallen, Batt. 56. Oser Max, in Basel, Batt. 52. Ossent Charles, in Morges, Geb.-Batt. 1. Schellenberg, Hans, in Luzern, Batt. 55. b. Gebirgsartillerie. Zum Oberleutnant der Leutnant: Mottu Roger, in Genf, Geb.-Batt. 2. d. Armeetrain. Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Karrer Paul, in Mörikon, Pos.-Tr.-Komp. 4. Iseli Jakob, in Spiez, Batt. 55. Zu Oberleutnants die Leutnants: von Planta Emanuel, in Bern, Kr.-Br.-Tr. 4. Soudan Ed., in Genf, Kr.-Br.-Tr. 1. Lavater Hans, in Zürich, Kr.-Br.-Tr. 3. Hofer Hans, in Hasle bei Burgdorf, Inf.-Brig. 7. Schurter Max, in Zürich, Verpf.-Tr.-Abt. 6.

Festungstruppen.

Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Jeker Albert, in Andermatt, Kan.-Komp. 6. Bergier Henri, in Lausanne, Adj. des Art.-Chefs St. Maurice. Zu Oberleutnants die Leutnants: Wild Heinrich, in Bern, Kan.-Komp. 1. Schmitter Paul, in Ventimiglia, Kan.-Komp. 6. Paillard Robert, in Bern, Kan.-Komp. 8. Correvon René, in Bern, Masch.-Gew.-Komp. 3. Favez François, in Lavey, Kan.-Komp. 8. Brand Max, in Bern, Kan.-Komp. 4. Grand John, in Bümpliz, Kan.-Komp. 5. Meyer Adolf, in Bern, Beob.-Komp. 1.

Genie.

Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Wenk Otto, in Riehen, Kriegsbrückenabteil. 2/2. Heider Fritz, in Winterthur, Kriegsbrückenabteil. 3/1. Zuppinger Fritz, in Zürich, 5, Halbbat. 6/2. Eisenhut Ernst, in Herisau, Halbbat. 7. Adj. Bener Gustav, in Filisur, Halbbat. 8/2. Brodtbeck Wilhelm, in Liestal, Halbbat. 5/2. Schiffmann Otto, in Olten, Tel.-Komp. 4. Hilfer Otto, in Bern, Eisenbahnkomp. 1. Zu Oberleutnants die Leutnants: Bachofen Arnold, in Berlin, Halbbat. 5/1. Thurnherr Gustav, in Näfels, Halbbat. 7/2. Bolliger Otto, in Bern, Kriegsbrückenabteil. 2/2. Maier Karl,